© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

I. April 1896. № 1. XI. Jahrgang.

Societas entomologica.

„Societas Entomologica" gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific par of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen einmal kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfg. per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. = 20 Pfg — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Meine Carabenjagd von 1895 und deren Resultate.

Von *Paul Born.*

(Schluss.)

Am andern Tage, 9. Juli, wurde wieder einmal gehörig ausgeschlafen, dann die Stadt, die ausser ihrer prächtigen Lage wenig Interessantes bietet, durchwandert, hierauf gefrühstückt und um 2 Uhr führte uns ein Zweispänner langsam in vielen Windungen die Strasse nach dem Val Malenco hinauf. Die Sonne brannte etwas heiss auf uns herunter und an Strassenstaub war auch kein Mangel, aber wir sassen sehr bequem in unserem Gefährt, das, einmal die Mündung des Thales erreicht, meist in raschem Trabe die sehr romantische Gegend zurücklegte. Um 3½ Uhr langten wir in Lanzada an, wo ein kleiner Imbiss genommen und ein Träger angestellt wurde und dann ging es in dem immer enger und wilder werdenden Thal aufwärts. Der Weg war stellenweise sehr schmal und steil. Um 7 Uhr erreichten wir das schon 1668 Meter hoch gelegene Chiareggio, ein kleines Bergdörfchen in einer Lage die derjenigen der Wengernalp wenig nachsteht, unmittelbar der erhabenen Disgrazia gegenüber mit ihren Gletschern, während von der andern Seite die verschiedenen Gipfel der Bernina-Gruppe hernieder blicken. Der Weg war sehr romantisch. In Chiareggio wurde übernachtet in dem sehr primitiven aber von freundlichen und gefälligen Leuten bewohntem Wirthshause, wenn man es so nennen kann. Vor dem Schlafengehen genossen wir noch den Anblick eines zauberhaften Alpenglühens.

Schon um 3½ Uhr weckten uns die beiden, als Träger engagirten Söhne des Wirthes. Es wehte ein recht frischer Wind von den Disgrazia-Gletschern herüber als wir das lange, enge Thal, welchen dieselben von der Bernina trennt, hinauf zu steigen begannen. Durch dichte Arvenwälder immer unter grossartigster Alpenansicht bewegten wir uns langsam vorwärts, da die zahlreich herum liegenden Steine unsere Kräfte und unsere Aufmerksamkeit sehr in Anspruch nahmen. Den Anfang machte ein Carabus convexus, gleiche Form wie am San Jorio gefunden, dann folgte eine ansehnliche Zahl von v. Bonellii, meist sehr grossen Stücken mit prächtig grünem Rand und Grübchen; das Thal wurde enger und steiler und wir gelangten in die Region der Schutthalden und damit der Orinocaraben, die sich hier in ziemlicher Anzahl vorfanden und zwar sylvestris v. nivosus in auffallend grossen, langgestreckten dabei sehr tief skulptirten Stücken. Also auch hier keine concolor, so wenig als an der Nord-, Ost- und Südseite der Bernina, wo ich schon früher sammelte. Das Gebiet des Carabus lombardus lag hinter uns. Bald hörte das Sammeln auf, indem der ganze Grund des Thales mit Schnee ausgefüllt und die beiden Halden viel zu steil und felsig waren; zahlreiche Murmelthierpfiffe ertönten bei unserer Annäherung und wir sahen mehrere der Thierchen ihren Höhlen zu eilen. Um 9 Uhr erreichten wir nach langem und sehr mühsamem Schneestampfen die Passhöhe und damit die Grenzen unseres Vaterlandes. Als ich von da niederschaute auf all die Graubündner Berge erging es mir wie noch jedesmal, wenn ich aus andern Alpengegenden dahin gekommen war. Ein Gefühl der Enttäuschung beschlich mich. Die ganze Scenerie war lange nicht mehr so grossartig wie wir sie in den letzten Tagen gesehen hatten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erst wenn man sich einige Zeit in Rhätien aufgehalten hat, findet man seine Reize, an denen es keineswegs arm ist, heraus.

Nach einer längern Ruhepause ging es rasch wärts über den Murettogletscher und lange Schneefelder hinab, dann über sonnige Alpweiden nach Maloja Kulm, wo wir um 1 Uhr ankamen. Hier sahen wir die ersten Touristen, auf der ganzen zurückgelegten Strecke sind wir keinem einzigen begegnet, so wenig als auf den meisten andern Reisen in den italienischen Alpen, ausser etwa in Badeorten. Unterwegs gab es noch eine Anzahl Carabus v. Bonellii und v. nivosus.

Auf Maloja-Kulm erfrischten wir uns noch mit einem Glase Bier, bestiegen dann einen kleinen, mitten im Thal liegenden Hügel, um einen Ueberblick zu erhaschen über die ganze Gegend und auf die grosse Touristenkaserne zu unseren Füssen, deren Bewohner das aufregende Grossstadt- und Gesellschaftsleben vor dem sie sich in die Berge flüchten, hier zu ihrer Erholung fortsetzen. Dann stiegen wir auf einem nicht ganz bequemen Fussweg, die Strassenwindungen alle abkürzend, nach Casaccia hinunter, wo wir Nachtquartier bezogen.

Der 11. Juli sah uns schon um 5 Uhr die alte Römerstrasse des Septimer hinaufpilgern, anfangs durch schöne Nadelholzwälder, dann über Wiesen und Geröllhalden. Wir arbeiteten da wie Negersklaven, denn auf der ganzen Route gibt es Steine genug zu wenden und wir wendeten sie auch nicht umsonst um, denn hier finden sich sehr viele Caraben, nur muss man sich etwas abseits vom Wege bemühen. Längs desselben sind alle Steine zum weiss Gott wievielten Male hin und her geschoben und gewendet worden. Die meisten meiner Herren Collegen scheinen sich, wie man an allen so begangenen Passagen beobachten kann, sehr gewissenhaft an die Strassen und die daran haftenden Wirthshäuser zu halten, was allerdings sehr vorsichtig, aber nicht immer profitabel ist.

Von Carabus concolor war hier wieder keine Spur, dagegen v. nivosus in sehr grosser Zahl. Ich habe meiner Sammlung ein Sortiment von sechzig Stück aus dieser Localität einverleibt, die meisten mehr oder weniger dunkel kupfrig, andere schwarz, schwarzblau, schwarz mit blaugrünem oder röthlichem Rand, und einige wenige sehr schöne, von einer Seite gesehen, lebhaft kupfrig, von der andern ganz grün schimmernd. Es sind darunter ziemlich viele, bei denen die 3 ungeraden Streifen zwischen den Grübchenreihen viel stärker entwickelt sind als die geraden, eine Form, die in den westlicheren Schweizeralpen selten ist, auch einige total verworren skulptirte Exemplare. Im Ganzen sind sie klein, es ist die Form, die von den meisten Sammlern, immer und immer wieder als concolor (= alpinus Dej) angesehen wird. Einzelne Stücke, namentlich ♂, nähern sich durch ihre schlankere Gestalt allerdings ein wenig der letzteren Art, doch ist concolor nicht nur meistens kleiner, sondern vor Allem viel flacher, mit viel paralelleren Seiten der Flügeldecken und wenn der Forceps sichtbar, der ja bei concolor viel feiner und sackig gekrümmt ist, dann ist man sofort im Klaren, ob man nivosus oder concolor vor sich hat. Bei nivosus scheint die Grösse des Thieres weniger Einfluss zu haben auf die Regelmässigkeit der Sculptur. Ich habe ebenso viele unregelmässig gestreifte grosse Stücke als kleine.

Wir erbeuteten ferner eine Anzahl Bonellii, ferner einige hübsche v. Neesii, kleine, stark glänzende Stücke, wovon die meisten mit blaugrünem, eines aber mit goldgrünem Rand und schliesslich Cychrus v. pygmaeus.

Um 11½ Uhr waren wir in Stalla beim Mittagsmahle, das durch unsern vorangegangenen Träger bestellt worden war, beobachteten dann noch einige Zeit den regen Wagenverkehr der Julierstrasse, der uns in bei uns längst vergangene voreisenbahnliche Zeiten zurückversetzte und machten einen Spaziergang über den Rhein nach dem Julier hin. Auch hier, wo Andere alpinus gefangen haben wollen, erbeuteten wir nur eine Anzahl nivosus und einige Neesii, dann kehrten wir nach Stalla in's Hôtel zurück und damit hatte unsere diesjährige Carabenjagd ihr Ende erreicht. Am nächsten Tag ging's auf Schusters Rappen nur noch bis Molins von wo uns die Julierpost gegen Abend nach Chur brachte. Ueber diese Gegenden zu schreiben, wäre rein überflüssig, da sie ja jedes Jahr von Entomologen besucht werden und allbekannt sind.

In Chur fand ich noch schnell Zeit, die bekannte Killias'sche Coleopterensammlung, d. h. nur die Caraben flüchtig anzusehen. Die angebrochene Dämmerung und eine durch den Staub der Julierpost oder die lange Schneewanderung hervorgerufene schmerzhafte Augenentzündung hinderte mich, sie näher zu inspiziren, immerhin genügte ein Blick, mich davon zu überzeugen, dass selbst Killias wie Rühl nivosus für concolor angesehen haben.

Der nächste Tag brachte uns über Zürich nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2wöchiger Abwesenheit nach Hause, wo unsere schweren, zum Steine umwälzen und Baumstämme aufhacken eingerichteten Bergstöcke ihrer Auferstehung im nächsten Juli harren; wäre sie nur schon da, diese schönste Zeit des Jahres.

Ich habe letztes Jahr in meiner Arbeit über die Orinocaraben der Schweiz und Oberitaliens, die Ansicht ausgesprochen, dass Carabus concolor nicht in der Lombardei vorkomme, sondern dass dieselbe das ausschliessliche Revier des Carabus lombardus sei. Von dieser Thatsache bin ich nun vollständig überzeugt, aber ich gehe heute noch einen Schritt weiter und behaupte, dass Carabus concolor (alpinus Dej.) auch nicht in Graubünden vorkommt. Ich habe Räthien nun zu verschiedenen Malen von der Oberalp bis zum Stilfser Joch durchstreift und aus andern Gegenden von zuverlässigen Freunden Material erhalten, aber keine concolor, sondern immer nur nivosus gesehen. Ich habe auch noch nie gesehen, dass zwei dieser näher mit sylvestris verwandten Arten an ein und demselben Orte vorkommen (Latreillei und concolor) ausgenommen. Es können zwar hie und da, etwa an der Grenze ihres Verbreitungsgebietes 2 Arten denselben Berg, dieselbe Kette bewohnen, aber dann findet sich eine Art auf einer Seite und die andere auf der andern. Durcheinander leben sie nicht.

Um mir die geographische Verbreitung dieser Orinocaraben recht anschaulich zu machen, bin ich auf die Idee gekommen, dieselbe graphisch darzustellen. Ich habe eine Karte der Schweiz und der angrenzenden Alpengegenden genommen und habe mit verschiedenen Farben meine Funde darauf eingetragen, sowie diejenigen einiger ganz zuverlässiger Freunde, namentlich auch verschiedene mir von Herrn Jos. Daniel mitgetheilte, so dass ich nun ein prächtig klares Bild vor mir habe.

Was mir nach Vollendung desselben gleich am Meisten auffiel, ist der Umstand, dass auf dieser Karte für die Schweiz (nur für diese) das Revier der einzelnen Arten sehr nahe mit den verschiedenen Stromgebieten der Schweiz zusammenfällt und dass sie sich ähnlich wie dieselben so ziemlich um den St. Gotthardstock herum gruppiren.

Ich habe z. B. für C. sylvestris rothe Farbe genommen, dunkler für die Juraform, heller für v. nivosus und finde nun, dass die Fläche, welche die rothe Farbe einnimmt, ziemlich genau mit dem Flussgebiet des Rheines übereinstimmt. Roth ist die ganze Nord-, Central- und Ostschweiz, das Gebiet der Vor- und Centralalpen und ganz Graubünden, eine schmale blaue vom Süden her bis in die Grimsel- und Sustengegend hineinragende Zunge ausgenommen. Blau habe ich nämlich für C. concolor bestimmt und diese Farbe füllt nun den grössten Theil des Rhonegebietes aus, mit Ausnahme des Südabhanges der Berner- und Waadtländer-Alpen, wo nivosus zu finden ist. Blau ist das ganze Gebiet vom Montblanc bis in den Tessin zwischen der Rhone und der Dora Baltea und zwar vom Montblanc bis zum Matterjoch grünblau (v. bernhardinus) und von da bis an den Tessin ultramarin (concolor Typus) mit einem schwarzblauen südlichen Zweige (v. mimethes) und einem violett-blauen nördlichen Ast (v. bernensis).

In dieses blaue Gebiet habe ich an einzelnen Stellen gelbe Punkte eingezeichnet. Es sind dies die Lokalitäten von denen ich ganz sicher weiss, dass sich neben concolor auch Latreillei findet und diese erstrecken sich von Zermatt, Monte Rosa bis in die Gegend von Piedicavallo.

Als drittes Revier haben wir dasjenige des Carabus lombardus (grüne Farbe) das also dem Tessingebiete entsprechen würde, nur ist dasselbe etwas nach Süden zurück gedrängt, indem im obern Theil des Kantons Tessin, nördlich vom Tessin, nivosus und jenseits concolor lebt, lombardus aber erst in den südlicheren Tessiner-Alpen (und vielleicht Misoxer).

Das vierte Flussgebiet der Schweiz, dasjenige des Inn, ist also durch die Orinocaraben nicht vertreten, ist aber vielleicht nur wenig nach Osten verschoben, indem wahrscheinlich nicht weit vom Ortler oder vielleicht schon an demselben Carabus Hoppei vorkommen dürfte. Sehr interessant würde wohl eine derartige Karte der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie mit ihren zahlreichen Arten ausfallen. Wenn ich eine passende Karte finden werde (ich bin leider ein zu schlechter Zeichner, um selbst eine zu entwerfen) und auch mein Material ergänzt, sowie sichere Angaben erhalten haben werde, so will ich mir eine Karte des gesammten europäischen Alpengebietes für die Verbreitung der Orinocaraben anfertigen; ein äusserst interessantes Bild.

Agrotis Umbrosa.

Von *W. Caspari.*

(Schluss.)

Die umbrosa-Raupen fressen nur weiche saftige Gräser wie sie an feuchten Stellen wachsen, vermeiden aber die sogenannten sauren Grasarten, sie verzehren gewöhnlich nur das „Herz“ davon; im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: Meine Carabenjagd von 1895 und deren Resultate. 1-3